

Stellungnahme zum Testbericht Impfstoffe „Piks sauber“ des Magazins Ökotest, Ausgabe Nr. 06 vom Juni 2006

Das Ökotest-Magazin veröffentlicht in seiner Juni-Ausgabe einen Testbericht über häufig bei Säuglingen und Kleinkindern angewandte Impfstoffe der Pharmahersteller GlaxoSmithKline, Sanofi Pasteur MSD und Novartis Behring. Getestet wurden Einzelimpfstoffe (Hepatitis B, Masern, Röteln, Varizellen, Poliomyelitis sowie Diphtherie), Zweifachimpfstoffe (Hepatitis A/ Hepatitis B sowie Diphtherie/ Tetanus), Dreifachimpfstoffe (Diphtherie/ Tetanus/ Pertussis, Diphtherie/ Tetanus/ Poliomyelitis sowie Masern/ Mumps/ Röteln), Vierfachimpfstoffe (Diphtherie/ Tetanus/ Pertussis/ Poliomyelitis), Fünffachimpfstoffe (Diphtherie/ Tetanus/ Pertussis/ Poliomyelitis/ Haemophilus influenzae Typ b) und ein Sechsfachimpfstoff (Diphtherie/ Tetanus/ Pertussis/ Poliomyelitis/ Haemophilus influenzae Typ b/ Hepatitis B).

Im Testergebnis werden nur zwei der 27 getesteten Impfstoffe wegen des Gehalts von organischen Quecksilberverbindungen abgewertet. Trotz dieser seit Jahren von Ökotest kritisierten Bestandteile werden diese mit der Note „befriedigend“ bewertet.

Alle anderen 25 Impfstoffe werden mit der Note „sehr gut“ bewertet, obwohl sie u. a. einen produktionsbedingten Gehalt an Formaldehyd aufweisen, den das Magazin als „unbedenklich“ einstuft, weil damit „bei der Impfstoffherstellung Viren so entschärft werden, dass sie zwar noch eine Immunreaktion auslösen, jedoch nicht mehr gefährlich“ seien. Diese Aussage eines Mitarbeiters eines Pharmaunternehmens genügt Ökotest, um auf eine Abwertung zu verzichten, obwohl nachgewiesen ist, dass Formaldehyd krebserregend wirkt. Formaldehyd führt in Kosmetikartikeln, die auf die Haut aufgetragen werden, nach eigener Aussage von Ökotest stets zur Abwertung. Dagegen werden Impfstoffe Säuglingen ab dem zweiten Lebensmonat (der Hepatitis B-Einzelimpfstoff sogar unmittelbar nach Geburt) intramuskulär injiziert. Dieser Sachverhalt wird von Ökotest ohne Angabe von Gründen nicht weiter

berücksichtigt. Dabei stellt das Magazin im Glossar selbst fest: „Formaldehyd ist ein krebserregender Stoff, der schon in geringen Mengen die Schleimhäute reizt und Allergien auslösen kann. Wird Formaldehyd über die Atemluft aufgenommen, gilt die Substanz als krebserregend. Es kann zu Tumoren im Nasen- und Rachenbereich kommen.“ Auch der Hinweis, dass Formaldehyd (und andere in den Präparaten enthaltene umstrittene Substanzen) sich in den Prüfungen des Zulassungsverfahrens als unbedenklich erwiesen haben, ist zu relativieren. Denn geprüft wird stets aufgrund der Antragsunterlagen im Impfstoff-Zulassungsverfahren, die insbesondere Studien mit ungenügendem Umfang oder zu kurzem Nachbeobachtungszeitraum beinhalten.

Grundsätzlich ist es sinnvoll, auch Impfstoffe einem Test zu unterziehen. An einen solchen Test sind allerdings hohe Qualitätsansprüche zu stellen. Die ungeprüfte Wiedergabe von Herstellerangaben ist eine völlig unzureichende Testmethode. Gefährlich für Eltern und Kinder wird es dann, wenn Impfstoffe als „unbedenklich“ dargestellt werden und Studienergebnisse wie auch Berichterstattungen zur fehlenden Wirksamkeit von Impfstoffen und bekannte Impfkomplicationen negiert werden.

Die Testreihe weist eklatante methodische und inhaltliche Mängel auf:

Die Testmethode für die Bewertung der Impfstoffe erschöpft sich in einer Befragung von Herstellerfirmen sowie in der Begutachtung der Bestandteile anhand von Fachinformationen (das sind die an Ärzte gerichteten Informationen der Hersteller über die Impfstoffe), die aufgrund der Herstellerinformationen vom Bundesverband der Arzneimittelhersteller (BfArM), einem Zusammenschluss der Pharmaunternehmen, herausgegeben werden. Eine wissenschaftliche Recherche ist somit in dem Testbericht vollständig versäumt worden.

Von einer unabhängigen und objektiven Beurteilung und Bewertung hätten Eltern statt dessen erwarten dürfen, dass eine Laboruntersuchung jedes einzelnen Impfstoffes durchgeführt wird. Von solchen Untersuchungen ist bekannt, dass sie wissenschaftlich exakt z. B. Quecksilberverbindungen nachweisen können, die in den Fachinformationen der Hersteller fehlen. Ebenso können auf diese Weise andere gesundheitsgefährdende Substanzen wie Aluminiumverbindungen, Antibiotika sowie Fremdeiweiße, Fremdviiren oder verschiedene Bakterien nachgewiesen werden, die mit der Impfung in den Blutkreislauf gelangen. Anstatt die Inhaltsstoffe labortechnisch und die tatsächliche Wirksamkeit der Impfungen statistisch nachzuprüfen, wurden lediglich Herstellerangaben ausgewertet und der Bewertung zugrunde gelegt.

Auch der in den Medien verbreitete nordrhein-westfälische „Ausbruch“ der Masern wird im Testbericht bemüht und auf eine Impfmüdigkeit in den 1990er Jahren zurück geführt. Ob alle Erkrankten ungeimpft waren, bleibt bei Ökotest unklar. Dies erweckt den Eindruck, als ob alle Erkrankten nicht geimpft waren. Dabei belegt das Robert-Koch-Institut (RKI) im Epidemiologischen Bulletin Nr. 18 vom 5. Mai 2006 in einer vorläufigen Auswertung, dass 25 Erkrankte zweifach gegen Masern geimpft waren.

Sie hätten aus schulmedizinischer Sicht nicht erkranken dürfen; die Impfung hat hier somit zu 100 % versagt.

Bei der Bewertung der Impfkomplicationen berücksichtigt Ökotest nicht, dass nach Inkrafttreten des Infektionsschutzgesetzes 2001 das Meldesystem fast vollständig zusammengebrochen ist. Die mit dem Infektionsschutzgesetz eingeführte Meldepflicht von unerwünschten Arzneimittelwirkungen wird bis heute von der Ärzteschaft nicht ausreichend beachtet und von den Gesundheitsbehörden nicht konsequent eingefordert. Nur 2 – 5 % aller Komplikationen werden gemeldet (vgl. Wille/ Schönhöfer: Arzneimittelsicherheit und Nachmarktkontrolle, in: Internist 2002, 43:469-81 und Keller-Stanislawski/ Hartmann, Auswertung der Meldungen von Verdachtsfällen auf Impfkomplicationen nach dem Infektionsschutzgesetz, BGBl. 2002, 45:344-54). Deshalb ist die Anzahl der Impfkomplicationen und Impfschäden tatsächlich um ein Vielfaches höher. Hinzu kommt, dass in der Ärzteschaft und in den Gesundheitsbehörden der Glaube noch verbreitet ist, dass eine geimpfte Person nicht mehr an der Krankheit erkranken kann, gegen die sie geimpft ist, und es praktisch keine Impfschäden geben kann. Entsprechend oft bleiben Hinweise betroffener Eltern unbeachtet. Das hat zur Folge, dass fehlerhafte Diagnosen gestellt und Erkrankte falsch behandelt werden sowie Meldungen unterbleiben, zu denen die Ärzte gesetzlich verpflichtet wären.

So erkrankten 2004 an einer Grundschule im Landkreis Uckermark (Brandenburg) zahlreiche Kinder an Keuchhusten, obwohl nach amtlichen Angaben alle erkrankten Kinder gemäß den Empfehlungen der STIKO vollständig geimpft waren. Im Epidemiologischen Bulletin vom 11.2.2005 Nr. 6 (siehe auch www.rki.de) wurde veröffentlicht, „dass einige behandelnde Ärzte auch bei Kenntnis der epidemischen Situation erst sehr verspätet und teilweise erst auf Drängen der Patienten bereit waren, eine gezielte Diagnostik zu veranlassen“. Das heißt, diese Ärzte waren nicht bereit, ihre Patienten auf Keuchhusten zu untersuchen, obwohl sie mündlich und schriftlich vom Gesundheitsamt von der Häufung der Keuchhustenerkrankungen informiert wurden. Der Grund: die Ärzte waren davon überzeugt, dass gerade ihre Patienten durch die Impfung ausreichend geschützt seien. Dieser vermeintliche Schutz war jedoch tatsächlich nicht gegeben.

Der Chefredakteur des Magazins, Jürgen Stellpflug, lässt sich im Editorial zu der Äußerung verleiten, es gebe „keinen Grund, Kinder nicht impfen zu lassen“. Alle Studien würden zeigen, dass es höchst selten zu Komplikationen nach Impfungen komme. Damit wird der aktuelle Stand der Medizin ignoriert: Professor Dr. med. Sieghart Dittmann, der viele Jahre Mitglied der Ständigen Impfkommission (STIKO) am Robert-Koch-Institut in Berlin war, veröffentlichte 2002 im amtlichen Bundesgesundheitsblatt, dass für 2/3 aller möglichen Komplikationen nach Impfungen im Kindesalter keine Bewertung möglich ist, weil das Verständnis der einer Impffolge zu Grunde liegenden biologischen Abläufe fehlt und es keine geeigneten Untersuchungen gibt (vgl. Dittmann; Risiko des Impfens und das noch größere Risiko, nicht geimpft zu sein, Bundesgesundheitsblatt – BGBl. – 2002, 45: 316-322). Die Aussage, es gebe sehr selten Komplikationen, ist wissenschaftlich deshalb unhaltbar.

Das Ökotest-Magazin übernimmt die Impfeempfehlungen der Ständigen Impfkommission am Robert Koch Institut (STIKO) ohne jegliche Kommentierung. Gerade zu diesen Impfeempfehlungen hätten wir eine kritische Auseinandersetzung erwartet. Zum Beispiel hat 2005 die medizinisch fragwürdige Impfeempfehlung der STIKO für den Varizellenimpfstoff (Windpocken) heftigste Kritik der Ärzteschaft und der Krankenkassen ausgelöst. Auch die Meldung des wissenschaftlich renommierten arznei-telegramms (at), das von fünf Todesfällen bei Säuglingen in Zusammenhang mit zwei Sechsfachimpfstoffen der Firmen GlaxoSmithKline und Sanofi Pasteur MSD berichtet (vgl. blitz-at vom 28.04.2003), wird nicht berücksichtigt. Einer der betroffenen Impfstoffe (Infanrix hexa der Firma GlaxoSmithKline) wird im Testbericht sogar mit „sehr gut“ bewertet. Der zweite Impfstoff (Hexavac der Firma Sanofi Pasteur MSD) wurde bereits im Herbst 2005 mit einer irrelevanten Begründung vom Markt genommen (vgl. blitz-at vom 20.09.2005).

Fazit:

Die dem Bericht in der Zeitschrift Ökotest zugrunde liegende Untersuchung kann keinesfalls als objektiv gewertet werden. Da sowohl labortechnische Prüfungen als auch die Prüfung der Wirksamkeit der Impfstoffe unterlassen wurden, hätte kein Testergebnis vergeben werden dürfen. Das Lesen von Fachinformationen, deren Inhalt die Hersteller wesentlich beeinflussen und das Befragen der Hersteller sowie von Mitarbeitern des Paul-Ehrlich-Institutes genügen nicht den Qualitätsansprüchen an eine wirtschaftlich unabhängige Zeitschrift, die ihre Leser mit geprüften Informationen versorgt. Der mangelhaft recherchierte Bericht des Ökotest-Magazins lässt eine sachlich fundierte Berichterstattung sowie eine journalistisch umfassende Recherche vollständig vermissen. Eltern, Ärzten und Gesundheitsbehörden wird ein vermeintliches Sicherheitsgefühl vermittelt, obwohl die Wirksamkeit und die Sicherheit von Impfstoffen sehr umstritten ist. Wir würden uns wünschen, dass diese Stellungnahme Ihre Redakteure zum Nachdenken anregt und zu umfangreichen eigenen Recherchen ermutigt.

Falls Sie noch Fragen haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Wolfgang Böhm
Vorsitzender

Libertas & Sanitas e.V. (lat. Freiheit und Gesundheit) ist ein gemeinnütziger Verein, der aus einer Kooperationsmaßnahme der beiden größten deutschen impfkritischen Organisationen AEGIS Deutschland e.V. (Eltern für Gesundheit, Impffreiheit und Selbstbestimmung) und EFI Deutschland (Eltern für Impfaufklärung) hervorgegangen ist. Libertas & Sanitas e.V. fördert die öffentliche Gesundheitspflege durch die Aufklärung der Bevölkerung mittels fundierter und unabhängiger Informationen. Dies gilt besonders für Impfungen, aber auch für andere Eingriffe in den menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus.